

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 71 — Nummer 167 — 21. Juni 1918

Die Schlacht in Venetien. Heftigste Gegenangriffe der Italiener dlieden ohne Erfolg. — Südlich der Bahn nach Tlevifo wurden die Italiener weiter gegm Westen zurückgeworfen. Im Westen scheiterten feindliche Teilangriffe bei Albert, Nohon und Chateau Thierry. - Bei Seichepreh wurden den Amerikanern schwere Verluste zugefügt.

Die Heeresberichte.

WTB. Berlin. 20. Juni 1918, mittags'. Großes Hauptquartier: WrSiicher «ri» «sf»« »»la tz. Heeresgruppc des Gancralfeldmarfchalts Kronprinz Rupprecht von Bayern. Fast an der ganzen Front nahm die Tä tigkeit des Feindes am Abend zu. Das Ar« trilleriefeusr lebte auf. Starke Jnfanterieab» teilungen stießen in zahlreichen Abfhnitten ge gen unsere Linien vor. Sie wurden abgewie sen. Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. Erneute Versuche des Feindes nordwestlichj von Chateau Thierry Über den Clignonabschnitt vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. An %er übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen. .Heeresgruppe b. Gattwitz Südwestlich! von Ornes wurden nächtliche Vorstöße des Feindes abgewiesen. Zwischen Maas und Mosel drangen eigene Sturmtruppen tief in die amerikanischen Stel lungen bei Seichepreh ein und fügten dem Feinde schwere Verluste zu. Hauptmann Berthold errang seinen 36. Luftsieg. 1. •eseralootovtiemetien VvdeNLvrk?. WTB. Berlin, den 20. Juni, Amtli cher Abendbericht;t: Nördlich von Albert, südwestlich oonNoyon und nordwestlich! von Chateau Thierry sind feindliche Teilangriffs unter schweren Ver lusten gescheitert. Der deutsche Bericht.

Der österr.-ung. Bericht. WTB. Wien, den 20. Juni, mittags. Amtlich wird gemeldet: Die Schlacht in Venetien dauert fort. Ter Feind erwiderte den Fall des größten Teiles der Piavefront durch! heftige, mit zäher Aus dauer geführte Gegenangriffe um unsere neuen Stellungen am Fossettakanal. An der Bahn Oderza—Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gerungen .Am Montello gelände stei gerte sich mitunter der Kampf zur Heftigkeit der großen Karstschlachten; die Italiener trie ben ihre Sturmkolonnen stellenweise sechsmal vor. Großp Verluste zwangen den Feind zu regellosem Einsatz seiner Reserven, die er bis visions- und regimentsweise in den Kampf warst Alle seine Anstrengungen waren ver gebens. Tie Heeresgruppe des Feldmarschalls von Boroewic behauptete nicht nur restlos er kämpfte Linien, sondern warf mit den Divi sionen des Generals der Infanterie Baron Scharicz der Italiener südlich der nach Tre viso führenden Bahn weiter gegen Westen zu rück. Auch südöstlich, von Asiago lief der Italie ner abermals mit gleichem Mißerfolge wie an den Vortagen Sturm. Besonders rühmend wird in Truppen meldungen der Mitwirkung der Schlachtfliie-, ger im Kampf- und AufWrungsdienste gedacht. Von unseren Kampffliegern errang Hauptmann Wrumowsky den 33. und 34., Oberleutnant von Linke-Grawfort den 25., Oberleutnant Fiala Den 23. Lustflieg. Ter Chef des Generalstabs.

Strecken kann als entgangen angesehen werden, da bei der dauernden Bedrohung das Gebiet 1 direkt hinter der Front nicht mehr als Ernte- i gebiet zu betrachten ist. Damit ist die Abhän gigkeit der französischen Getreideversorgung

vom Auslande von neuem perschärst worden. Tie Abhängigkeit ist umso peinlicher, als der UBootkrieg die reguläre Verschiffung von Ge treide nach Frankreich! unmöglich macht.

Aus Rußland. Protest gegen den Verbleib englischer Schiffe in rußlchicn Häfen. Tie Berl. Ztg. a. M. veröffentlicht den Wortlaut der Protestnote Tschitfchprins gegen das Verbleiben der englischen Schiffe in den nördlichn Häsen. Die Note hebt hevvor, daß Rußland zuerst noch gezögert habe, eine der artige Forderung zu erheben, später aber be reits mehrfach auf die Notwendigkeit hinge wiesen habe, daß die englischen Schiffe die nördlichen Häfen. Tie Note hebt hervor, daß gendwelche Truppenabteilungen zu landen, würde energische Gegenmaßnahmen der Regie rung hervorrufen. Aber auch gegen oac-Ver bleiben von Kriegsschiffen kriegführenderStaaten in den nördlichen Häfen und Gewässern 'Rußlands legt der Volkskommissar für aus wärtige Angelegenheiten energischen Protest ein. All demselben Tage sei eine Note gleichen Inhalts dem amerikanischen und französischen Generalkonsulat in Moskau überreicht worden.

Aus Finnland. Tie Aalanbsbefehtigungcn. Nach Londoner Meldungen verlautet, daß demnächst in Stockholm Verhandlungen zwismen Sä Weden, Finnland und Deutschland be- ginnen, zum Zwecke, ein Abkommen über die Schleifung der Aalandsbefehtigungen abzuschlie- ßen.

der Piave sei der Angriff stärker, aber der italienische Widerstand

beschränke ihn auf einer großen Strecke längs des Flusses. Der Erfolg des österreichischen Vorstoßes gegen die Brückenköpfe von Fossalta und die Straße nach Mestre und Treviso wird von dem Korrespondenten bestritten. Krieg bis zum Aeußerstcn. Wie die Agenzia Stefan: meldet, unterbreitete in d-r italienischen Kammer Raineri im Namer vor«. '70 Abgeordneten eine Tagesordnung, in der die Notwendigkeit einer rigorosen Kriegspolitik betont <otrb. Tie amerikanische Hilfe für Italien.' Nach Berichten der Agenzia Stesani aus Rom, hat die erste Gruppe amerikanischer Flieger ftdj, von Rom aus an die italienische Front begeben. Ein angeblicher Prinz von Bourbon gefangen. Aus Wien wird berichtet: Am 15. Juni wurde an der Südwestfront ein Leutnant des italienischen Infanterieregiments Nr. 164 gefangen, der sich! Georg Prinz von Bourbon-Espagne nennt. Er ist 18 Jahre alt. Wie die "Neue Freie Presse" bemerkt, ist ein Prinz dieses Namens nicht feststellbar und auch' ganz 1 unbekannt. Der Krieg mit Italien. Bon der italienischen Front. Dem Berliner "Lokalanzeiger" zufolge mel det der Kriegsberichterstatter des "Seöolo": Es ist den Oesterreichern gelungen, über die Piave zwischen Fulzi und Nervesa, eine Strecke von ca. 5 Kilometer, zu setzen und in den 486 Meter hohen Hügel von Montello einzudringen. Ihr Vormarsch reicht aber nur bis zu einer Tiefe von 4 Kilometern. Der Wagenpark und die Kanonen des Erzherzogs stehen noch auf dem linken Ufer der Piave. Weiter südlich von San Andrea bis Vossalto ist der dort stellen weise bis 2 Kilometer breite Fluß von österreiwischen Truppen besetzt, die auf Booten und Flößen überzusetzen suchten. Zwischen Vos salto und Masile konnten die Oesterreicher das diesseitige Ufer

gewinnen und einen Brücken kopf herstellen, den sie mit großer Kraft hal ten und auch verbreitern. Es gelang ihnen, eine vollwertige Verbindung mit ihren Trup pen nördlich von Vossalto herzustellen. GesährlichL Punkte der Ftaticufront. Ter Manchester Guardian schreibt daß, es an der italienischen Front zlvei gefährliche Punkte gibt. Der erste fei der Montello. Derjenige, der diesen Berg beherrsche, beherrsche auch die Ebene längs der Flüsse südlich davon. Man brauche aber nicht voreilig zu fein in dem Schlüsse, daß wenn der Montello verlo ren gehe, die Folgen Verhängnisvoll fein wür den, obgleich das ein ernster Schlag sein würde. Lehre doch die Erfahrung, daß, das Beherr schen von Höhen nicht so viel zu bedeuten hat, wie man im allgemeinen annehme. Der zweite gefährliche Punkt liege am Meer. Tie Lage wird unangenehm bleiben, solange diese 58e, drohung nicht beseitigt fei. Der Corriere della Sera berichtet von der Front: "Der österreichische Erfolg im Brenta tal sei nur vorübergehender Natur .Der feind liche Truck an der Piave sei überaus ernst. Sollte der Montello fallen, so würde die italienische Linie zwar nicht zerrissen, aber doch fchiver bedroht werden. Auch am Mittellauf

Aus neutralen Ländern. Heimkehr deutscher Internierter aus der Schwe-y. WTB. Berlin, 20. Juni. Nach, den deutsch-französischen Vereinbarungen über Gefangenensragen sollen die vor dem 15. April 1918 in der Schweiz internierten deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat zurückgeführt werden; ebenso sind sämtliche in der Schweiz internierten Personen freizulassen. Dis Aus führung dieser Bestimmngen hat nunmehr begonnen. Heute hat der erste Zug

mit deut schen Internierten die schweizerische Grenze überschritten und ist In Konstanz eingetrof fen. Leider haben bahntechnischsS Schwierig keiten de« Beginn dieser Transporte verzögert; doch sollen sie nun in regelmäßiger Zugfolge laufen und in etwa vier Wochen beendet sein. Sie werden etwa 200 deutsche Offiziere, 6000 Kriegsgefangene und 1000 Zivilinternierte der Heimat wiedergeben. Im Anschlüsse an dieRäumung dar Schweiz beginnt voraus sichtlich im August die Internierung der mehr als 18 Monate kriegsgefangene« Offiziere in der Schweiz und die Entlassung der mehr als 18 Monate kriegsgefangenen Unteroffiziere und Mannschaften sowie der Zivilinternierten in die Heimat. Vorausgesetzt wird allerdings, daß tie französische Regierung bis dahin eine entspre chende Anzahl Elsaß^Lvchringer herausgegeben hat, für -deren ZurüchhoLiung seinerzeit 1000 Geiseln aus dem besetzten Frankreich, n«|, Holzminden und Wilna verbracht worden waren; hierüber 'schweben zurzeit noch Verhandlungen.

Aus Amerika. Gesetz gegen bett Müßiggang. "Daily Mail" berichtet aus Newhork, daß das Gesetz gegen den Müßiggang bereits in Kraft getreten sei. Der erste Fall sei fol gender gewesen: Ein 29jähriger Privatier, der in Baldwin angeln (!) wollte, wurde festge nommen und als notorischer Müßiggänger zu 6 Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Wilson als Frauenrechller. Tie Times melden aus Newhork: Wilson empfing eine Abordnung des Verbandes für das Frauenwahlrecht, die ihn aufforderte, er möge das Frauenwahlrecht als eines der erforderlichste« Zukunftsrechte proklamieren.Wil- son sagte dies zu.

Er hoffe, daß er noch! vor Ende der Sitzungsperiode eine Verfassungsänderung zugunsten des Frauenwahlrechtes durchsetzen könne. Bestrafte Friedensfreundschaft. « Die Pariser Ausgabe der Chicago Tribune meldet aus Ricksord vom 13. Juni: Der vormalige Attaché der amerikanischen Gesandtschaft in Berlin, Allison, der wegen pazifistischer Betätigung und offener Kritik der Alliierten und Wilsons abberufen worden war, wurde kürzlich! in Chicago eines Vergehens gegen das Aufrührergesetz vom Kriegsgerichte für schuldig befunden. Das Gericht erkannte auf Freiheitsstrafe für Lebenszeit, das Urteil bedarf indessen noch der Zustimmung Wilsons. — Ähnlich stellt sich die wahrhaft barbarische Bestrafung eines Sergeanten dar, der gesagt hatte, die Deutschen würden sich, totlachen, wenn sie unsere Ausrüstung sähen. Der Mann erhielt 30 Jahre Gefängnis.

Aus Südamerika. Die Deutsche Schiffe in Peru beschlagnahmt, z. B. Die "Daily Mail" berichtet aus New York, die Beschlagnahme von 6 in Callao liegenden deutschen Schiffen durch Peru werde in den Vereinigten Staaten für eine Folge des U-Bootsangriffes an der atlantischen Küste gehalten. In Washington glaubt man, daß Chile, in dessen Häfen 75 deutsche Schiffe liegen, dem Beispiel Perus bald folgen werde.

Der immanente General des 1. B. Armee Korps, General der Infanterie Oskar Ritter von Tylander, wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Belassung im Verhältnisse a la suite des 1. Inf.-Rgts. und unter Verleihung der Krone zum Großkreuz des Militärverdienstordens mit

Schwertern * zur Disposition gestellt. Der preussische Landtag. (Kriegswirtschaftsausschuß.) In der gestrigen Sitzung des Kriegswirtschafts-Ausschusses wurde der Antrag der Sozialdemokraten, welcher von der Staatsregierung einen Gesetzentwurf verlangt, der bezweckt, daß, aus allen Anwesen und Grundstücke, die den Besitz wechseln, dem Staate ein Vorlagsrecht zum Ertragswerte oder zu Gestehungswerte eingeräumt werde, abgelehnt, dagegen ein Antrag des Abg. Freiherrn v. Freyberg (Z.) angenommen, welcher verlangt, daß, die Uebergabe von bisherigen landwirtschaftlichen Betrieben in die Hände von Leuten zu verhindern sei, welche die Landwirtschaft nicht ausüben; ferner die Verwendung von landwirtschaftlichen Arbeiter in Gaisburg (Württemberg). Eine Staatsprüfung für den höheren Mesungsdienst wird in diesem Jahre abgehalten. Die Prüfung steht für Kriegsteilnehmer und Nichtkriegsteilnehmer offen. Bayerische Nachrichten. Der forstwirtschaftliche Grund und Boden zu reinen Vergnügungs- oder Luxuszwecken untersagt. Gegen den Antrag der Sozialdemokraten stimmte das Zentrum in feiner Gesamtheit. Der Beratungsstoff des Kriegswirtschafts-Ausschusses ist damit erschöpft. Zur bayer. Steuerreform hat vorgestern die Abgeordnetenkammer die Beratung fortgesetzt. Abg. Timm (Soz.) bedauerte, daß, die Reform nur ein Stückwerk geblieben sei und daß die weiter gehenden Anträge seiner Partei aus stärkere steuerliche Erfassung von Besitz und Vermögen im Ausschusse abgelehnt wurden. Redner bedauerte weiter die Nichtheranziehung der königlichen Zivilliste zur Einkommensteuer: die

Festsetzung des Existenzminimums auf 1000 Mark statt 1500 Mark und er kannte andererseits an die Wohltat der Erweiterung des Kinderparagraphen und die Milderung in der Besteuerung der unteren Einkommen. Um einen 52prozentigen Steuerzuschlag zu vermeiden, stimme seine Partei der Vorlage zu. — Abg. Eisenberger (Bd.) schloß sich, der Auffassung des Vorredners an, da es sich jetzt nur darum handeln könne, das Loch! in den Staatssinnahmen entweder mit einem 52proz. Steuerzuschlag oder mit der Einführung der Vermögenssteuer zu stopfen. Gegen letztere bestünden bei seiner Partei noch immer Bedenken. Restlos durchgeführt werden müsse die Einhebung der Luxussteuer; weitere Einkommen würden bringen die Besteuerung der Pferderennen, der Luxusperde und des Totalisators. Von dem neuen Einkommensteuergesetz sind die Bauern enttäuscht. Wir sind dafür zu haben, daß die Zivilliste besteuert wird. Der Vorlage geben wir im großen und ganzen unsere Zustimmung. — Finanzminister von Breunig würdigte die Bedeutung der neuen Vorlage. Einer Ergänzung und dem netteren Ausbau etwa der Erbschaftssteuer, des Wehrbeitrages, der Zuwachsteuer und der Kriegssteuer durch; das Reich, ohne daß dabei in das Gebiet der direkten Steuern der Bundesstaaten eingegriffen wird, wird aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwer mit Erfolg entgegengekommen werden können. Zu hoffen sei, daß weitere Uebergriffe des Reiches, aus einem Gebiete, das wie bei der geplanten Mehreinkommensteuer und der Abgabe von größeren Vermögen in enger Beziehung zu der direkten bundesstaatlichen Besteuerung gehört, in Zukunft unterbleiben. Das zweite Ziel der Vorlage

bezwecke, den Bedürfnissen des Staats haushaltes gerecht zu werden. Dazu solle auch; die kommende Brausteuern dienen. Der Minister betonte schließlich, daß die Vermögenssteuer die minder leistungsfähigen Schultern schone und bat, die Luxussteuer wieder aus dem Gesetz zu streichen, die auf betn 1 Wege der Reichsgesetzgebung erhoben werden müßte. Der Haupttreffer der Bayerischen Fraucnkriegshilse-Lotterie in Höhe von 20 000 Mk.

»suchen Sie ihr die Möglichkeit zu nehmen, weifteres Unheil anzurichten. ' ! Wie sollte das möglich, sein? hatte sie gefragt. Da hatte er nur die Achseln gezuckt und leichthin gesagt: , Sie müssen der Gräfin zeigen, daß das, was sie erstrebt, für sie unerreichbar ist, weil Sie es selbst besitzen. Erwägen Sie meine Worte, Gräfin Undine, so lange es noch Zeit ist. Mit flüchtigem Gruß war er dann auf sein Zimmer gegangen, und sie stand nun hier und grübelte seinen Worten nach. Weil Sie es selbst besitzen, hatte er gesagt. Was besaß sie denn? Nichts! Nicht einmal das Vertrauen ihres Mannes, dessen Stolz und Ehrgefühl sie, das suhlte sie ivohl, eine tiefe nie verheilende Wunde geschlagen. Um sie und ihre Familie zu schonen, hatte er die ungeheuren Opfer für Lutz gebracht. Ebbo Klas hatte ihr an der Hand der Bücher ihres Vaters und der Papiere, die Reimar dem Rechtsanwalt übergeben, einen klaren Einblick in die Sachlage gewährt. (Vortfetcimo folgt.) Die Nebelfrau. ! Roman von Anny Wothe. (Nachdruck verboten.) 106, Mit katzenleisen Schritten floh Fridrun den Gang entlang. Geräuschlos öffnete sie die Tür zu des Kindes Schiasgemach,. Das Licht einer grünen Ampel erhellte nur matt den Raum. Mit einem

entsetzlichen Schrei brach Fri drun in die Knie. Loris Bettchen war leer. — Wo war das Kind? Wo sollte sie Lorl suchen, Lorl, die sie doch retten mußte? Mit leeren Augen blickte Fridrun um sich. War sie denn wahnsinnig geworden? Lorl! schrie sie aus. Lorl! Wie ein Sterbeseufzer klang noch, einmal der Name ihres Kindes von ihren Lippen, dann brach, sie haltlos zusammen. • 1 1 Undine stand ant Fenster ihres Schlasgemaches und starrte über den Schloßhof hinweg aus das einsame Licht im Turmgemach, das jeden Abend aus Reimars Arbeitszimmer zu ihr herüberschien. ; f Nun würde das Licht bald auf immer ver- 'löschen, und es war gut so, daß sie es nichjf mehr zu sehen brauchte. Sie fesselte nun hier nichts mehr. Ihr Vaterhaus, für das ihr kein Opfer zu groß erschienen, war ihr fremd geworden. Ihr graute vor dem Leben in den düsteren Mauern, um die der graue Wind strich! und die Meereswellen tosten. Sie wußte jetzt, Reimar würde sie nicht halten. Ebbo Klas hatte es ihr heute ganz bekümmert mit geteilt. Er hatte bis kurz vor dem Tee mit R.ämar gearbeitet, um völlige Klarheit in alle Verhältnisse zu schaffen, und hatte dann noch) plaudernd mit ihr zusammengesessen. 5hre heimliche Hoffnung, daß Reimar zum Tee kom men würde, da doch Ebbo Klas ihr Gast war — er wollte erst morgen früh zur 'Stadt zu rück — hatte sich nichch erfüllt. Reimar war ausgeblieben, und auch> Fridrun war nicht er schienen. y Undines Herz klopfte heiß, wenn sie an Fridrun dachte. Alles drängte sie zu einer Aussprache mit der Frau, vor der sie einen unbezwinglichen Abscheu empfand, und mit der unter einem Dache weiter zu leben ihr eine Unmöglichkeit Uten, und doch warnte sie etwas vor einer Auseinandersetzung. Sie ist eine Krankv, hatte er Fridrun

entschuldigt, rechten Sie nicht mit ihr, sondern

Städtische Schwimmschule. 21. Juni 1918. Wassrr . 13 Grad C. Luft . . 14 Grad C

Inserate.

Der Krieg mit England. Heimschaffung Ausgetauschter statt Jnteri niernng. Reuter meldet: Im Unterhause erklärte Hope namens des Auswärtigen Amtes» daß die Zahl der @teilen, die die niederländische Regierung für britische Kriegsbeschädigte und Zivilisten vorgesehen habe, erreicht sei. Tie Frage einer weiteren Ausdehnung gehöre zu den vielen, mit denen die britischen Unterhänd ler im Haag befaßt seien. Tie Angelegenheit werde durch, die Lebensmittellage in Holland schwierig gestaltet und es sei mögliche, daß,es sich als leichter herausstellen werde, sie durch eine unmittelbare Heimschaffung der Ausge tauschten als bunt, eine weitere Ausdehnung der Internierung zu lösen.

Die Türkei im Kriege. I Tie Besetzung von Täbris. 1 Tie Konstantinopeler Blätter betonen, daß 1 die Besetzung von Täbris und der Ufer des 1 Urmiasees keinen anderen Zweck habe, als die Bewegungen der Engländer in Nordpersien zu verhindern, die die türkische Armee im Kaukasus bedrohen und das Einslußgebiet Eng--: lands in der früheren russischen Zone auszu dehnen trachten. Der "Tanin" verweist darauf, daß es sich keineswegs unk ein Vorgehen gegen Persien handle, denn die Türkei gehe nicht auf Eroberungen aus. Tie türkische Armee schneide den Engländern

wieder einmal den Weg ab, wie dies schon an den Dardanellen, in Mesopotamien und Palästina geschehen sei.

lich, die Herabsetzung der zu erhebenden Gebühren, die von der Regierung mit 3 vom 1000 in Vorschlag gebracht wurden auf 1 vom 1000 beschlossen worden. Nachdem nun inzwischen die Herabsetzung der Weinsteuern von 20 vom Hundert auf 10 vom Hundert wieder rückgängig gemacht worden ist, sind bereits in der Getränke-Kommission Einwendungen erhoben worden, dagegen, daß, die Weinsteuern heraufgesetzt, der Börsenumsatzstempel aber nach, wie vor eine Ermäßigung erfahre. Es wird daher angenommen, daß, die Hinaufsetzung des Börsenumsatzstempels nach dem von konservativer Seite gestellten Antrage aus 2 vom 1000 statt*, wurden wird: darüber hinaus wird für die Dauer des Krieges eine weitere Hinaussetzung geplant, um der von allen Seiten unliebsam empfundenen Börsenspekulation entgegenzutreten. Reichlich spät hat sich nun auch Oesterreich entschlossen, für die neue Ernte die Zwangsbewirtschaftung einzuführen. Aus diesem Beschlusse und den gegenwärtigen Verhältnissen in Oesterreich aber tonnen alle Gegner der Zwangsbewirtschaftung bei uns sehen, wie notwendig diese für einen gerechten Ausgleich, der Lebensnotwendigkeiten ist. Allerdings während der Dauer des Krieges, denn darüber hinaus wird niemand der Zwangswirtschaft das Wort reden, der nicht an ihr besonders interessiert ist. Ungarns Hilft. Nach einer Budapest Meldung hat sich, die ungarische Regierung bereits erklärt, 1000 Waggon Frühkartoffeln und 1000

Waggon Hülsenfrüchte nach Wien zu liefern.

itekiSiailH Xtirwa Arnstorf. 20. Juni. (Tödlicher Unfall) Der 50 Jahre alte Zimmerpolier Tuschl von Münchdorf stürzte bei einem Stadelbau vom Gerüste ab und starb an den erlittenen Verletzungen. Niederpörling, 20. Juni. (Vom Tode des Ertrinkens gerettet.) Am 14. ds. scheute ein Ochse des Oekonomen Scheuerecker und ging mit dem beladenen Wagen durch. Auf der hart am linken Isarufer entlang führenden Straße stürzte der Wagen um, wobei die Dienstboten Martin Braun und Maria Gfchwandtner in die hochgehende Isar stürzten. Der Was serbauarbeiter Max Faltermeier von hier beobachtete den Unfall, entledigte sich; rasch sei er Joppe und rettete schwimmend die bereits bewußtlos dahintreibende Gfchwandtner; Braun konnte sich selbst retten. Landau a. 3., 20. Juni. (Bös eingegangen) ist eine Bauersfrau im nahen Vilstal, die ihrer Schmalzlieferpflicht in keiner Weise nachkam. Ein netter fremder Herr wußte ihr durch schöne Worte und Geldversprechungen das Geheimnis herauszulocken, daß sie die glückliche Besitzerin eines größeren Schmalzhafens samt verkäuflichem Inhalt sei. Freilich kostete das Pfund 12 bis 15 Mark, aber das sei bei den heutigen Preisen nicht viel, andere zahlen noch, viel, viel mehr. Nach einigem Hin und Her war der Handel dahin fertig, daß der fremde Herr den Inhalt des Schmalzhafens (beiläufig 40 Pfund), die Bäuerin aber 1500 Mark bekommt. — Als der Herr später das Schmalz holen ließ, stellte sich, zum größten Schrecken der Bäuerin heraus, daß der "Vertrag" mit einem Polizeibeamten geschlossen wurde, der das Schmalz beschlagnahmte.

Vielleicht bekommt die Bäuerin gleichwohl ihre 600 Mark, wenn auch, als Geldstrafe. Es würde sogar eine kleine Aufbesserung nicht schaden. Und hoffentlich geht auch, noch manch anderes Mäuslein in die Felle. Landau a. A., 20. Juni. (Ein neuer Ham sterblich.) Dem hiesigen Bezirksamt wurde gemeldet, daß Reisende die Hausfrauen aussuchen und ihnen gegen Abgabe von Lebensmitteln Mihsaden anbieten. Dieser Nähfaden ist aber nur auf ca. einen halben Meter aus Leinen, im übrigen aber aus Papier hergestellt. Rottal, 19. Juni. (Gräßlich verbrannt.) An schönen Brandwunden, die sie beim Kochen mit Spiritus erlitt, starb im Krankenhaus zu Fürstzell die Inwohnerin Anna Weber (Kriegersfrau) von Kleingern. Arnstorf. 20. Juni. (Tödlicher Unfall) Der 50 Jahre alte Zimmerpolier Tuschl von Münchdorf stürzte bei einem Stadelbau vom Gerüste ab und starb an den erlittenen Verletzungen. Niederpörling, 20. Juni. (Vom Tode des Ertrinkens gerettet.) Am 14. ds. scheute ein Ochse des Oekonomen Scheuerecker und ging mit dem beladenen Wagen durch. Auf der hart am linken Isarufer entlang führenden Straße stürzte der Wagen um, wobei die Dienstboten Martin Braun und Maria Gfchwandtner in die hochgehende Isar stürzten. Der Was serbauarbeiter Max Faltermeier von hier beobachtete den Unfall, entledigte sich; rasch sei er Joppe und rettete schwimmend die bereits bewußtlos dahintreibende Gfchwandtner; Braun konnte sich selbst retten. Landau a. 3., 20. Juni. (Bös eingegangen) ist eine Bauersfrau im nahen Vilstal, die ihrer Schmalzlieferpflicht in keiner Weise nachkam. Ein netter fremder Herr wußte ihr durch schöne Worte und

Geldversprechens das Geheimnis herauszulocken, daß sie die glückliche Besitzerin eines größeren Schmalzhafens samt verkäuflichem Inhalt sei. Freilich kostete das Pfund 12 bis 15 Mark, aber das sei bei den heutigen Preisen nicht viel, andere zahlen noch, viel, viel mehr. Nach einigem Hin und Her war der Handel dahin fertig, daß der fremde Herr den Inhalt des Schmalzhafens (beiläufig 40 Pfund), die Bäuerin aber 1500 Mark bekommt. — Als der Herr später das Schmalz holen ließ, stellte sich, zum größten Schrecken der Bäuerin heraus, daß der "Vertrag" mit einem Polizeibeamten geschlossen wurde, der das Schmalz beschlagnahmte. Vielleicht bekommt die Bäuerin gleichwohl ihre 600 Mark, wenn auch, als Geldstrafe. Es würde sogar eine kleine Aufbesserung nicht schaden. Und hoffentlich geht auch, noch manch anderes Mäuslein in die Fafte. Landau a. A., 20. Juni. (Ein neuer Hamstertrick.) Dem hiesigen Bezirksamt wurde gemeldet, daß Reisende die Hausfrauen aussuchen und ihnen gegen Abgabe von Lebensmitteln Mißsaden anbieten. Dieser Nähfaden ist aber nur auf ca. einen halben Meter aus Leinen, im übrigen aber aus Papier hergestellt. Rottal, 19. Juni. (Gräßlich verbrannt.) An schönen Brandwunden, die sie beim Kochen mit Spiritus erlitt, starb im Krankenhaus zu Fürstzell die Inwohnerin Anna Weber (Kriegersfrau) von Klingern.

Bildhauerlehrling das Wachs wieder einknetet; der Abnehmer wird kaum viel Neigung haben, die Kosten dieses fite ihn ganz nutzlosen Verfahrens auf sich zu nehmen. Auch die jetzt eingeleitete Ablieferung von Kleidern für die Rüstungsarbeiter — also für die Bestbezahlten, deren Einkommen

das des Ablieferers nicht selten übersteigen wird - er regt manches Kopfschütteln. Man hält heute vielfach die Rüstungsarbeiter für die Hauptabnehmer der Garderobengeschäfte, weil sie von allen Zeitgenossen allein in der Lage sind, Bezugsscheine zu erhalten und zugleich, die Anschaffungskosten zu erschwingen. Man erfährt nicht, ob vor dem Ausschreiben eine Bestandaufnahme bei den Rüstungsarbeitern stattgefunden hat und ob dabei der Bedarf mit der gleichen Strenge geprüft worden ist, die gegen gewöhnliche Sterbliche von den Bezugsscheinstellen angewandt wird. Da hiernach, nicht auf viel Gebelaune gerechnet werden kann, hat man die "freiwillige" Ablieferung durch Androhung eines "sanften" Zwanges gleiche zu einer Art Enteignung gestaltet. Man hindert dadurch den Sparsamen, während der fortdauernden und durch die Umsatzsteuer noch, zu steigenden Teuerung mit dem Vorhandenen hauszuhalten, und man treibt ihn gewaltsam der künftigen Kleiderspekulation als Abnehmer in die Arme. Zudem hat man dabei wieder die unglückliche Hand, den am schwersten zu treffen, der nicht gehamstert und das nach seiner Ansicht — wenn auch nicht nach der der Bekleidungsstelle — Entbehrliche schon für Flüchtlingshilfe und jähnliche wohlthätige Zwecke weggeben hat. Also das gleiche alte Lied, wie bei der Bevorzugung des Gasverschwenders, denkt man ebenso wie dem Sparsamen 80 v. H. seines vorjährigen "Verbrauchs" zubilligt, und des Goldhamsters, dem Heine nach jahrelanger Zurückhaltung von Goldmünzen für die endliche Ablieferung Prämien in Aussicht gestellt werden dürfen. Die Bestrafung der Loyalität wird nachgerade mit einer solchen

Selbstverführung leicht gehandhabt, Daß Ausrufe zu gemeinnützigen Zwecken und zu freiwilliger Einschränkung immer tauberen Ohren begegnen müßen; denn die Versicherung, daß das reine Strafe, sondern eine Mißhandlung aus purer Liebe sei, wird wohl den meisten: nur ein geringer Trost sein. : Der Mittelstand ist der Sozialdemokratie namentlich wegen feiner Sparsamkeit verhaßt, Mese Sparsamkeitssinnlichkeit droht heute zum offiziellen Leitsatz der inneren Politik zu werden. . Der von einigen Generalkommandos versuchte Sparzwang für jugendliche Arbeiter war ein hoffnungsvoller Keim zur Bildung neuer Mittelstandsschichten. Er ist meist erstickt worden, weil die Sozialdemokratie kaum eine ansehnliche Maßnahme mit der gleichen Leidenschaft bekämpft hat. Ein sparendes Arbeiter sündigt gegen ihr heiligstes Evangelium, weil er zeigt, daß er mehr als das Notdürftigste verdient. Tis Zunahme der Sparkasseneinlagen scheint zwar zu ergeben, daß ältere Rüstungsarbeiter dem „bourgeoisien" Spartrieb doch nicht immer widerstehen können. Aber ein Sparzwang für Jugendliche, die für ferne Familie zu sorgen haben, hätte natürlich, viel nachhaltiger wirken müssen. Jetzt erzieht man diese zu einem besonders anspruchsvollen Proletariat, indem man ihnen gestattet, sich "auszuleben" und sie daran gewöhnt, die heute durchgebrachten Löhne als das ihnen zum Schutz vor "Verselbsttötung" gebührende "Existenzminimum" zu betrachten. * Die Hoffnung, verarmt aus dem Felde zurückkehrenden Gewerbetreibenden wieder aufzuhelfen, wird immer trüber, je höher die Meichsbyuld steigt. Der sozialdemokratische Abseheu vor einer Kriegsentschädigung liegt des halb auf dem Wege zu dem Viel

ihrer endgültigen Proletarisierung. Daß die bisherige Kriegssteuerpolitik den noch, nicht niedergeborenen Schichten des Witwenstandes wenig günstig war, ist schon mehrfach ausgeführt worden. Auch, ihnen kann die letzte Stunde schlagen, wenn die von der Sozialdemokratie geforderte Erbschaftssteuer für Ehegatten und Abkömmlinge und das staatliche Pflichtteilsrecht am Nachlaß "Kinderloser und Kinderarmer" Gesetz werden. Diese sozialdemokratische Forderung hat einen — den sehr verdienstlichen Anregungen Bambergers entnommenen — berechtigten Kern, und sie ist schon wegen des Widerstandes der Konservativen gegen die Erbschaftssteuer Populäre. Um so größer ist hier die Gefahr der Uebereilung. Die Erbschaftssteuer hat den weitestgehenden Einfluß aus der allgemeinen Bevölkerungspolitik, und sie hängt in ihren Wirkungen aufs engste mit der Einkommen- und Vermögenszuwachssteuer zusammen. Man hält heute bis weilen von einer künftigen Einkommenssteuer bis zu 50 v. H. Legt man diesen hoffentlich übertriebenen Satz für alle drei Steuern zu grunde, so ist die Versorgung der nächsten Angehörigen auch, für Vermögenslose mit verhältnismäßig hohem Einkommen nahezu unmöglich. Denn wer von der Hälfte seines Einkommens noch, etwas zurücklegt, dem wird davon alle drei Jahre wieder die Hälfte durch, Zuwachssteuer und schließlich von dem bei seinem Tode verbleibenden Rest noch die Hälfte durch! Erbschaftssteuer oder staatliches Pflichtteilsrecht abgenommen. In diesem Schritte der Eichjournaler Springprozedur läßt sich! durch Rücklagen aus dem Einkommen kein neues Vermögen erwerben

und kein im Kriege verlorenes Vermögen ersetzen. Vermögen können sich dann von Zufällen abgesehen, kaum noch, auf anständigem Wege bilden, und der Kampf der Sozialdemokratie gegen alles Privatvermögen gewinnt damit die innere Berechtigung, die ihm bisher gefehlt hat. Die weitere Folge wäre voraussichtlich, die Vereitelung aller Maßnahmen zur Stärkung des Bevölkerungszuwachses. Es ist nicht im Sinne der Sozialdemokratie, aber doch! ein aufrichtig in Arbeiterkreisen immer häufiger anzutreffendes Arbeiterkreisen immer häufiger anzutreffendes Zeichen von Verantwortungsgefühl, daß die Eltern ihre Kinder in schlechteren als den eigenen Verhältnissen zurückzulassen wünscht, daß z. B. ein Beamter seine Tochter nicht in die Fabrik schicken mag. Die Sorge um die Zukunft der Kinder ist ein sehr ernstes Problem und darf nicht mit den beliebigen Phrasen über "Genüßsucht" u. dergl. abgetan werden, die an Oberflächlichkeit und Schnoddrigkeit nichts zu wünschen lassen. Auch! die Gleichstellung der Kinderlosen mit den "Kinderarmen", die nicht mindestens vier Kinder haben, ist nicht ernstlich zu nehmen. Für die Bevölkerungspolitik find wenig Kinder besser als keine, und der Schluß von Dem schwer reichen alten Junggesellen im Klubsessel auf den mittleren Beamten mit 3000 Mark Gehalt und drei unversorgten Töchtern ist eine grobe Frivolität. Eine Steuerpolitik, die es unmöglich, macht, Kinder in auskömmlichen Verhältnissen zu hinterlassen, schreckt nicht, nur den "Genüßsüchtigen", sondern vor allem Den mit Verantwortungsgefühl Begabten von jeder Heirat ab, und eine erst bei Dem vierten Kinde beginnende

Steuererleichterung ist völlig nutzlos, weil sie die Proletarisierung der Kinder nicht hindern kann. Reformen der Einkommensteuer müßten deshalb zu einer Abstufung nach, der Zahl der unversorgten Familienmitglieder — nicht nur der Kinder unter 14 Jahren führen. Die Zuwachssteuer müßte nach der Zahl der erbberechtigten Ehefrau und Abkömmlinge abgestuft werden. Ehegatten und Abkömmlinge sollte man mit der Erbschaftssteuer ganz verschonen, allermindestens bei der Vererbung von Rücklagen aus dem Einkommen des Vaters: dieser hat von seinem Arbeitsertrage durch die Einkommens- und Zuwachssteuer — abgesehen von indirekten Steuern — schon bei Lebzeiten genug an Staat und Gesetzen abgeführt; man lasse ihn also ohne die Sorge sterben, daß er die Seinen trotz aller Wiche um ihr Auskommen als Bettler zurücklassen müßte! Die Erbschaftssteuer und das staatliche Pflichtteilsrecht können auch ohne das einträglich gestaltet werden, wenn man sie gegen über entfernteren Verwandten schärfer an zieht. Die veraltete Regelung des BGG., das auch den entferntesten Verwandten noch, vor dem Staat zur gesetzlichen Erbfolge beruft, wird natürlich die längste Zeit bestanden haben. Man sollte mit der Erbschaftssteuer bei der zweiten Ordnung (Geschwister und deren Abkömmlinge), mit einem gesetzlichen Erbteil und Pflichtteilsrecht des Staates bei der dritten Ordnung mit Ausnahme von Großeltern (Abkömmlinge der Großeltern) beginnen und die entfernteren Ordnungen mit Ausnahme noch lebender Voreltern ganz von der gesetzlichen Erbfolge ausschließen. Der Pflichtteil des Staates könnte von der vierten Ordnung ab sogar die Hälfte des

Nachlasses übersteigen; nur sollte man es Familienstiftungen gegenüber bei der Hälfte bewenden lassen. Bei einer solchen Regelung dürfte der Staat ohne die von der Sozialdemokratie gewünschte, von den Konservativen gefürchtete Untergrabung des Zusammenhaltens der weiteren Familie durchaus zu seinem Rechte kommen. , Unter allen Umständen ist dem von der Sozialdemokratie geforderten staatlichen Pslichtjilsrecht am SfachLaß "Kinderarmer" zu wider sprechen. Der Mittelstand war wohl bisher int Durchschnitt kinderreicher als die großstädtische Arbeiterschaft. Eine Steuerpolitik, die seine Kinder der Proletavisierung ausliefert, wird ihm nicht nur die Sparsamkeit, sondern auch den Kinderreichtum abgewöhnen. Ob stich, dann an seiner Stelle die Sozialdemokrati« und die neue Plutokratie unter die Kinderreichen be geben werden, bliebe doch, wohl abzuwarten.

Letzte Posten. Bleue B»t9»ei*erfwl8e, WTB. Berlin, den 20. Juni. (Amtlich.) Das unter dem Kommando Des Kapitänleut nants Middendorf stehende U-Boot versenkte vor dem Westausgang des Kanals und an der englischen Westküste 4 Dampfer mit zusammen 19 000 Vrutto-Registertonnen. Ter Chef des Avmiralstabes der Murine. Clcmcncans wankerche Stellung. Berlin, 21. Juni. Die Blätter melden, daß ClemenceauS Bemühungen, Briand und Barthou zum Eintritt in sein Kabinett zu be wegen, gescheites seien, weil beide abgelehnt hätten. Man spricht wieder vom Sturze Clentenceouß.% Briand und Barthou rivalisieren um die Ministerpräftdentschaft. Ihre Eini gung zu einem gAneinfamen Kabinett sei je doch! nicht ausgeschlossen, um den Dritten

aus dem Felde zu Würgen. Die amerikamfche "Freiheit". Kökn, 20. 3uni. Wie die "KvIm Ztgt" erfährt, haben 100 000 in den Vereinigten Staaten von Amerika lebende Russen eine Ein gabe an die amerikanische Regierung gerichtet, worin sie um die Erlaubnis zur Rückkehr nach! Rußland bitten, um dort beim Wiederaufbau des Landes mitwirken zu können. Diese Bitte ist von der amerikanisthM Regierung abge schlagen worden tritt der Begründung, daß dje Gesuchsteller erst ihrer militärischen Verpflicht ung nachkommen müssen. Es wird berichtet, daß eine zwangsweise Einziehung in die ame rikanische Armee in allernächster Zeit in Frage komme. Eine große Anzahl russischer Juden ist nach Kan«da geflohen, not so einer zwangsweisen Einziehung in die amerikanische Armee zu entgeh«!. Hiezu bemerkt die "Köln. Ztgj.": Diese «Nach,richt beweist flarer als alle ameri kanischen Redensarten, tote es in Wirklichkeit um die amerikanischen Interessen für Rußland steht. Tie Tscheche-Slowaken in Omsk. Moskau, 20. Juni. (Reuter.) Die Tschecho-Slowaken haben gestern gemeinsam mit den Kosaken Omsk genommen und den Sowjet-truppen schwere Verluste zugefügt. Ein holländischer Tampfer gestrandet. Amsterdam, 20. Juni. Ein hiesiges Blatt meldet aus Rotterdam, daß der holländische Dampfer "Meor", 3551 Br.--Reg>To., bet < Halifax strandete. Der Dampfer gehörte zu i den von Amerika requirierten Schiffen. t

größten Nesselanlieferungen kommen, erhal ten Nesselmarkmehl, ein von Sachverständigen sehr günstig beurteiltes Viehfutter, ebenfalls als Prämie zugeteilt. Besonders die

Jugend wird mit Unterstützung der Lehrerschaft zu ei nem glänzenden Sammelergebnis wesentlich beitragen können, sie wird auch, diesmal nicht versagen, wo es sich, um die Bekämpfung der größten Sorge nach jener um die Ernährung, nämlich der um die Bekleidung handelt. Aoer auch Erwachsene, die irgend dazu in der Lage sind, dürfen nicht hinter dem Eifer derKinber zurückstehen. Wenn alles zusammenhilft, wird das Ziel erreicht werden, die unbedingt nötigen Spinnasermengen zu beschaffen. Tie Lage ist ernst; darum zaudere keiner, sondern helfe mit! Alles Nähere über die Ablieferung und Uebernahme der gesammelten Nesseln ist zu erfahren beim gemeindlichen Ortsvertrauens mann, welcher die Ortssammelstelle inne hat, oder beim Bezirksvertrauensmann. Die Namen nennt der Bürgermeister oder das Bezirks amt. Ebenso erteilt alle Auskünfte die Bayer. verhelfen, zu neuer Tatenlust, wir wollen sie Messelstelle München, Fürstenstr. 22. ihren Famrlren wieder zurückgeben, wollen ih nen zeigen, rote die Heimat für ihre besten Söhne sorgt. Keiner wird kargen, keiner wird zögern, jedes Opfer, sei's auch noch, so gering, muß gebracht werden. Jeder muß das erhebende Bewußtsein haben: Auch du hast dazu geholfen, daß unsere besten Söhne wieder Glück und Heim, Arbeit und Lebenslust fanden! Darum kein Zögern, kein Bedenken, helft der Luden dorss-Spende und sagt so den Männern, die ihr Bestes verloren haben, euren schlichten Dank. fWNiederbayern" vom 12. Juni enthalten ist. Lokales. Laadshut, Den 21. Juni —* Erzbischof Dr. v. Faulhaber von München kommt am nächsten Sonntag abends 6 Uhr 55 Min. per .Bahn fhier an. Er wird dm Bahnhof von den städt. Behörden empfangen und Zur Stadt g eleitet,

wo er an den folgenden Tagen das Sakrament der Firmung erteilt. —*Die Silberne Hochzeit konnte Herr Polizeioberwachtmeister Farnbacher mit Gattin Therese im Kreise seiner Familie unter Anwesenheit seines aus dem Felde heimgekehrten Sohnes feiern. * Die Spezialkassentagebücher für den Monat Mai lassen einen Kreditsaldo der Stadt bei der K. Bank in der Höhe von 399086.47 Mark ersehen. - * Kriegsteuerzulagen. Der Staat hat durch Verordnung vom 23. und 27. März seinen Beamten Kriegsteuerzulagen gewährt. Daraufhin haben sich die städt. Beamten an den Magistrat gewandt mit dem Ersuchen um Genehmigung der gleichen Zulagen. Die Beamten haben nach dem Gesetze das Recht, dies zu verlangen. Die neuen Zulagen erfordern die Summe von 54 771,25 Mark für den Rest dieses Jahres, so daß jetzt mit den seither gewährten Zulagen eine jährliche Ausgabe von 133 000 Mark erforderlich ist. Die Angelegenheit stand gestern im Gemeindekollegium zur Beratung und der Referent, Herr G.-B.-Straub, empfahl im Namen des Finanzausschusses die Annahme. Er betonte hierbei, daß er nur wünschen möchte, daß die Verhältnisse recht bald wieder andere werden, denn schließlich, leiden auch andere Kreise unter dem Kriege, besonders der Gerverbestand, dem aber niemand helfe, dem im Gegenteil die Arbeit noch recht erschwert werde. Die Kosten der neuen Zulagen sollen aus den Erübrigungen des Jahres 1917 bezahlt werden. Herr Vorstand Fahrmbacher betonte, daß die Festbesoldeten auch sehr unter der gegenwärtigen Teuerung leiden. Das Gemeindekollegium habe es ihm daran fehlen lassen, den städt. Beamten entgegen zu kommen, so daß, sie ein

standesgemäßes Einkommen beziehen. Das Kollegium tue dies heute und werde dies wieder tun, wenn es auch eine einschneidende Maßnahme sei, die, wenn die Ueberschüsse nicht mehr vorhanden sind, eine Umlagerhöhung von 40 Prozent erfordere. Wenn dies Heuer noch nicht zum Ausdruck komme, so verdanken wir dies den Leitern unserer Werke, welche die Einnahmen ihrer Werke hinaufgebracht haben. Es sei eine dringende Notwendigkeit, daß, diese Zulagen gewährt werden und es seien leider nicht die letzten. Herr G.-B. Ettenkofer fügte an, das Kollegium möge sich diese Verhältnisse stets vor Augen halten, wenn die Leiter der Werke mit Anträgen aus Erhöhung der Gebühren an das Kollegium herantreten. Wenn die Gemeindeumlagen zu stark erhöht werden müssen, dann dürfe sich Landshut nicht träumen lassen, daß, sich hier eine Industrie ansiedeln werde. Die Zulagen wurden sodann einstimmig genehmigt. - * Die städt. Arbeiter haben ebenfalls durch den Verband der Gemeindearbeiter und Straßenbahner an den Stadtmagistrat die Bitte um Erhöhung der Teuerungszulagen gerichtet und zwar schlugen sie pro Tag 1 Mark für Arbeiter und 60 Pfg. für Arbeiterinnen vor. Außerdem verlangten sie für die im Stadtbauamt beschäftigten Arbeiter die Bildung eines Arbeitsausschusses im Sinne des Hilfsdienstgesetzes, Gewährung eines Urlaubs und Nachzahlung der für den Ostermontag nicht bezahlten Teuerungszulage. Bisher wurden bereits 60 Pfg. und 10 Pfg. pro Kind Zulage gewährt und der Grundlohn auf 40 Pfg. erhöht, so daß die Löhne sich einschneidend der Zulagen zwischen 3.60 Mark und 5.20 Mark bewegten. Der

Bauausschuß schlug unter Berücksichtigung der bereits gewährten Erhöhung des Grundlohnes und der bisherigen Zuschläge von 40 und 60 Pfg. eine Erhöhung der Zuschläge auf 80 Pfg. bzw. 1.20 Mark wörtlich Ebenso soll Urlaub abgestuft je nach Dienstzeit gewährt werden. Die «Erhöhung der Zulagen erfordert eine Summe von 12 700 Mark, die beim Bauamt auf das Konto Kriegswohlfahrtspflege, bei den anderen städt. Betrieben aus etatsmäßige Mittel genommen werden. Auch, diese Zulagen wurden gestern vom Gemeindekollegium einstimmig genehmigt. —* Durch Kauf ging um den Preis von 90 000 Mark das Oekonomiegut in Hackendorf bei Pfeifershausen des Herrn Viehhändler Mich. Ruhland hier an den Landw. Verein Straubing über. - * Ludendorff-Spende. Die letzte Juniwoche gehört den Kriegsbeschädigten! Die Parole dieser sieben Tage heißt: Ludendorff-Spende! Es ist eine Dankeswoche. Dank sei ihnen, die ruhmreich, heimkehrten, dank ihnen, die uns ihre Gesundheit opferten! Nicht aus Mitleid geben wir, denn sie wollen und brauchen unser Mitleid nicht, sondern aus dem bewegtesten Dankgefühl für ihre großen Gaben, die wir ihnen nur schlecht ersetzen können. Wir wollen ihnen zur neuen Gesundheit verhelfen, zu neuer Tatenlust, wir wollen sie ihren Familien wieder zurückgeben, wollen ihnen zeigen, rote die Heimat für ihre besten Söhne sorgt. Keiner wird kargen, keiner wird zögern, jedes Opfer, sei's auch noch, so gering, muß gebracht werden. Jeder muß das erhebende Bewußtsein haben: Auch du hast dazu geholfen, daß unsere besten Söhne wieder Glück und Heim, Arbeit und Lebenslust fanden! Darum kein Zögern, kein Bedenken, helft der Ludendorff-Spende und sagt so den Männern,

die ihr Bestes verloren haben, euren schlichten Dank. Und helfe schnell, schnell und heute noch. - * Der Vortrag des Herrn Fliegerleutnants Lippe heute abends im Leidersaal kann infolge Zugversäumnis erst um 9 Uhr beginnen. —* Magdalenheim. Tie von Herrn Armenrat G^AB. Büchlerl angeregte Umänderung des Namens Armenhaus in "Magdalenenheim" wurde gestern vom Gemeindegremium erörtert und losgutgeheißen. — * Bei der Wirtschaftsstelle Landshut können Gesuchsteller nur am Mittwoch, und Freitag empfangen werden. Außerdem stehen zum Parteiverkehr die auswärtigen Amtstage zur Verfügung. * Das Wohltätigkeitskonzert der Musik des 22. Infanterie-Regts., das borgeftrr in der Jägerhütte stattfand, hatte einen fehr langem nicht gesehenen Massenbesuch. Tie Darbietungen der Musik unter Herrn Musikmeister Gauls Leitung waren gut gewählt und, sinabgestuft durchgeführt. Die Zuhörer gaben ihrer Befriedigung durch oftmals nicht endenwofenden Beifall Ausdruck, für den die Musik durchs mehrere Einlagen dankte. —* Der Viktualienmarkt war heute nur mit jungen Hühnern, Hähnen und Gänse mit Gemüse und Blumenpflanzen und einigen Teesorten bestellt. An Erdbeeren ist die Zufuhr stark zurückgegangen. Der Hasenmarkt war nur mittelmäßig beschickt. —* Sammelt Brennesseln! Tie Erntezeit für die Brennesseln ist gekommen! Tie große, wildwachsende Brennessel soll, wenn sie abgeblüht hat und Mindestens 60 Zentimeter lang ist, gesammelt werden. An die Bevölkerung von Stadt und Land, an Jung und Alt, wird die dringende Bitte gestellt, kräftigst mitzuhelfen, daß die Brennesseln möglichst vollzählig gesammelt werden. Tie Brennessel enthält eine

ausgezeichnete Spinnfaser, welche uns die fehlende Baumwolle ersetzen muß und kann. Webwaren (z. B. Hemden, Strümpfe, Bettwäsche, Oberfteider usw.) und Nähfaden werden aus der Nesselfaser in bester Beschaffenheit hergestellt. Wer Brennesseln sammelt, trägt daher zur Minderung der Bekleidungsnot bei. Das Sammeln ist eine lohnende Beschäftigung. Für 100 Kilogramm getrocknete, entblätterte Nesselstengel werden 28 Mark bezahlt; außerdem werden die Blätter, ein hochwertiges Futtermittel um 30 Mark für 100 Kilo aufgekauft. Besonders eifrigen Sammlern soften außerdem Nähfaden in bestimmten Mengen als Anerkennungsprämien gewährt werden. Die Kommunalverbände, aus welchen die